

Aufklärer und Opfer

Der Abgeordnete **Oliver Krischer**, 47, sitzt für die Grünen im Bundestagsuntersuchungsausschuss, der den Dieselskandal und die Verantwortung der Bundesregierung aufklären soll. Und er ist wie viele Millionen anderer Auto-kunden Opfer des Werbeversprechens von Volkswagen ge-



OLIVER KRISCHER VIA FACEBOOK

worden. Krischer kaufte sich einen Passat mit moderner Dieseltechnik im Glauben, etwas für das Klima zu tun. Doch dafür stößt sein Familienwagen viel zu große Mengen an Stickoxiden aus. Das hat der Politiker aus Aachen nun von der Deutschen Umwelthilfe noch einmal nach-messen lassen: Aus dem Aus-puff seines Passats quillt im normalen Straßenverkehr dreimal so viel des gesund-heitsschädlichen Gases wie erlaubt. „Wegen Autos wie meinem sind die Stickoxid-konzentrationen in deutschen Innenstädten jenseits von Gut und Böse“, klagt er – und hat gehandelt: Mittlerweile fährt Krischer ein reines Elek-trofahrzeug, dessen Batterien er mit Ökostrom auflädt. gt

Die Geschäfte des Clans

Jahrzehntelang stand die Fa-milie Coppola unter dem Pa-tronat des Regisseurs Francis Ford Coppola, der 1972 mit dem Mafia-Epos „Der Pate“ weltberühmt geworden war. Nun haben die Frauen das Geschäft des Clans übernom-men: Tochter **Sofia Coppola**, die am 14. Mai 46 Jahre alt wird und seit Jahren eine ge-feierte Regisseurin ist, stellt auf dem Festival von Cannes, das am Mittwoch eröffnet wird, ihr Historiendrama „Die Verführten“ vor. Und Sofias Mutter **Eleanor**, eine anerkannte Dokumentar-filmerin, bringt im Alter von

81 Jahren ihr Spielfilmdebüt heraus: „Paris kann warten“, Kinostart in Deutschland ist Mitte Juli. Das Roadmovie geht auf eine Reise zurück, die Eleanor 2009 mit ihrem Ehemann zum Festival an der Côte d'Azur unternommen hatte. Alec Baldwin verkör-pert das Alter Ego von Francis Ford Coppola: einen ständig am Mobiltelefon hängenden Filmproduzenten, Diane Lane spielt seine gelangweilte und vernachlässigte Frau. Dank-bar nimmt sie das Angebot ei-nes Franzosen an, sie nach Pa-riis zu fahren und zum Essen einzuladen – ohne ihren Gat-ten. So trostlose Szenen einer Hollywood-Ehe hat man im Kino lange nicht gesehen. lob



ULSTEIN BILD



MARIAN MURAT / DPA

Der Augenzeuge

„Ein Stück Würde“

Friseur **Claus Niedermaier**, 55, aus Biberach in Baden-Würt-temberg wollte etwas Gutes tun und gründete die „Barber Angels Brotherhood“. Jetzt ziehen er und seine Kollegen ein-mal im Monat in Kutten los, um Obdachlosen gratis die Haare zu schneiden.

„Letztes Jahr im Herbst zeigten sie an einem nasskalten Abend im Fernsehen einen Bericht über ein Männer-wohnheim für Obdachlose. Die Vorstellung, dass diese Leute trotz der Minustemperaturen kein Zuhause haben, hat mich traurig gemacht. Ich wollte helfen, habe aber nicht genug Geld, um die Welt zu retten. Was ich kann, ist Haare schneiden. Einige Obdachlose würden sich be-stimmt über einen kostenlosen Haarschnitt freuen, dach-te ich mir. Die schneiden sich ja meistens selbst die Haare, mit einer Nagelschere oder einer Haarschneide-maschine. Das ist nicht so kreativ, um es höflich auszu-drücken. Mit einem ordentlichen Haarschnitt sieht man besser aus, bekommt vielleicht mehr Selbstvertrauen und ein Stück Würde zurück. Also habe ich mich Ende November mit zehn Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland zusammengetan und den Klub ‚Barber Angels Brotherhood‘ gegründet. Seitdem schneiden wir Ob-dachlosen einmal im Monat umsonst die Haare. Die Kut-ten tragen wir, um Aufmerksamkeit für unser Anliegen zu erregen. Außerdem hatten Musikbands wie Kiss und die Beatles auch einheitliche Outfits. Mit echten Rockern haben wir nichts am Hut, mir ist aber zugetragen wor-den, dass sie sich durch unser Engagement nicht veral-bert fühlen. Als ich zum ersten Mal in einer Einrichtung für Obdachlose anrief, war man am anderen Ende der Leitung skeptisch: Friseure in Kutten und die Presse im Schlepptau? Die hatten keine Lust auf eine Publicity-aktion, stimmten dann aber doch zu. Inzwischen werden wir mit offenen Armen empfangen. Erst kürzlich habe ich einem Mann eine Frisur verpasst, der seit zwei Jah-ren in einer Hütte in den Weinbergen der Stadt Lahr haust. Danach hat er so elegant ausgesehen wie ein Arzt. Mir gefällt am meisten, mit den Kunden ins Ge-spräch zu kommen und ihre Geschichten zu hören. Im-mer mehr Friseure wollen mitmachen, das macht mich stolz. Meine Vision ist es, dass es irgendwann einen ‚Bar-ber Angels Brotherhood‘-Klub in jedem Land auf der Welt gibt, schließlich gibt es auch überall auf der Welt Obdachlose.“

Aufgezeichnet von Laura Backes